

Tofjohr



INHALT

Otto Tofjohr: Aus dem Leben eines Panther-Chamäleons. — Dr. F. Werner: Einrichtung und Besetzung von Aquarien und Terrarien für den Unterricht. (Fortsetz.). — W. Köhler: Skizzen und Bilder von der Riviera (Fortsetzung). — Alois Czepa: Die Karpens (Argulus foliaceus L.) (Schluss folgt). — Kleine Mitteilungen. — Literaturbericht. — Zentralisation der Literaturreferate. — Vereinsnachrichten: Breslau. München. Berlin. Hamburg.

BLÄTTER
für
AQUARIEN-
und
TERRARIEN-
KUNDE.

Organ zahlreicher Aquarien- und Terrarien-Vereine Deutschlands und des Internationalen Bundes der Aquarien- und Terrarienfrennde.

Unter Mitarbeit von Liebhabern und Fachleuten, herausgegeben von Dr. Paul Kammerer in Wien II/2, Prater, Hauptallee Nr. 1.

Schluss der Inseraten-Annahme jeden Mittwoch früh 8 Uhr.

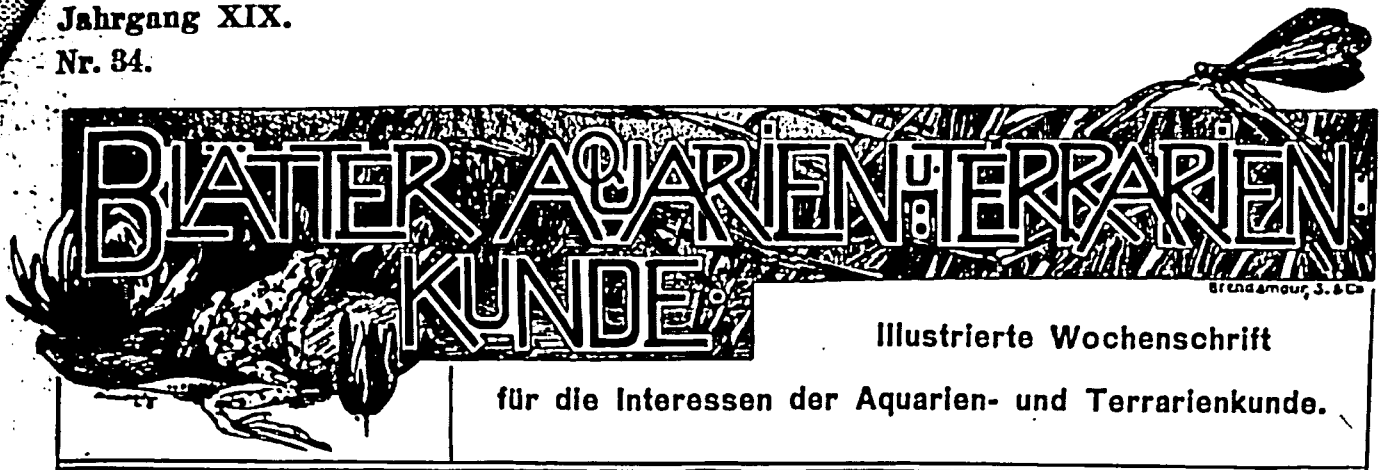
Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.—.
Jährlich 52 Hefte Mk. 8.—.

Einzelpreis des Heftes 30 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 58.



STUTTGART
Fritz Lehmann Verlag
Sonnenbergstrasse 9.



Illustrierte Wochenschrift
für die Interessen der Aquarien- und Terrarienkunde.

Aus dem Leben eines Panther-Chamäleons.

Von Otto Tofohr, Hamburg-„Salvinia“.

Mein Panther-Chamäleon (*Chamaeleon pardalis*) von dem ich schon an anderer Stelle (Wochenschrift, Jahrgang 1908, Seite 263) ziemlich eingehend berichtet habe, hat weiter Anlass zu interessanten Beobachtungen gegeben. Im Mai

übertraf, und das sich, wie schon früher berichtet, einer beneidenswerten Gesundheit erfreute, anlässlich der Anwesenheit der anderen Chamäleone sich momentan mit einer geradezu wundervollen Prachtfärbung schmückte. Ich



Originalaufnahme nach dem Leben für die „Blätter“ von Dr. E. Bade.

Langschwänziges Chamäleon (*Chamaeleon longicauda*).

dieses Jahres bekam ich einen grösseren Import von *Chamaeleon vulgaris* herein, und Platzmangels wegen musste sich auch mein Panther-Chamäleon gefallen lassen, dass ihm einige (6) gemeine Chamäleone beigegeben wurden. Zufälligerweise waren es lauter Weibchen, während das Panther-Chamäleon männlichen Geschlechts ist. Ich bemerkte sofort, dass das letztere, das seine Kollegen an Grösse fast um das Doppelte

schenkte dieser Prunkfärbung zunächst keine besondere Beachtung, da ich sie als die Folge einer zornigen Gemütsbewegung ansah, denn mir war schon vorher bekannt geworden, dass mein Pflegling gegen Artverwandte ausserordentlich streitsüchtig ist, hatte er doch kurz zuvor ein mittelgrosses *Chamaeleon vulgaris*-Männchen buchstäblich zu Tode geknufft. Das arme Tier konnte sich auf keine Weise seinen Angriffen

entziehen; von oben und von unten, von hinten und von vorne wurde es mit den knöchernen Kopfleisten bearbeitet, mit Vehemenz auf den Boden gestossen und endlich so jämmerlich verboxt, dass es bald gekratzt und geschunden seinen Geist aufgab. Trotz dieses Vorfalles hegte ich aber dennoch die Hoffnung, dass das Panther-Chamäleon sich mit den 6 anderen Chamäleonen leidlich vertragen würde, da ich annahm, dass es sich durch die Uebermacht eingeschüchtert fühlen würde, wenn ich mir auch nicht verhehlte, dass es ganz ohne Kämpfe wohl nicht abgehen werde. Statt der erwarteten Streitigkeiten trat aber etwas ganz anderes ein! Eitel Liebe erfasste mein Panther-Chamäleon, das so lange den Anblick und die Nähe eines weiblichen Wesens entbehrt hatte, und nur die Liebe war es, die dem Tier den Anlass bot, seine Prunkfarben zu entwickeln! Vergleich ich die Art, wie es sich den neuen Genossinnen näherte, mit der früher beobachteten Art und Weise, wie es seinen männlichen Chamäleonbruder angegriffen hatte, so war der Unterschied geradezu augenfällig. Dem Männchen war es einfach nachgerannt, geklettert und gehastet, es im unwiderstehlichen Angriff bezwingend. Der Unterlegene wurde dann noch mit Wut weiter verfolgt und fortwährend wieder angegriffen bis zu seiner völligen Vernichtung! — Den Weibchen näherte es sich bedächtig; zögernd setzt es einen Fuss um den anderen vorwärts, langsam macht der Körper schaukelnde Bewegungen von vorn nach hinten, der Kopf zuckte erregt, in schnellen Intervallen nickend, auf und ab und Schritt für Schritt in qualvoller Langsamkeit legt es weiter seinen Weg zurück. Da hat es ein Weibchen fast erreicht, nur etwa eine Körperlänge trennt es noch von ihm, da plötzlich rennt es mit wieselartiger Geschwindigkeit auf dasselbe los, klettert in rasender Eile auf seinen Rücken, und gerade will es den Coitus vollziehen, da setzt sich das bestürzte Weibchen, das nach der ersten Ueberraschung wie gelähmt dagesessen hatte und nun erst wieder zu sich kommt, aufs Verzweifeltste zur Wehr, um das hinterlistige Vorhaben des männlichen Veters noch im letzten Moment zu vereiteln. Wie ein Taschenmesser klappt es unter der Last des schweren Körpers zusammen, sich krümmend und wälzend sucht es mit weit aufgerissenem Maul unter vielen Beissen sich seines Angreifers zu erwehren, der Reiter auf seinem Rückenfirst lässt sich aber nicht abweisen, mit unermüdlichem Eifer sucht er den-

noch seine Absicht zu erreichen, obgleich die Schwäche und die Schlapheit des Weibchens ihm sagen müsste, dass irgend welcher Erfolg unter diesen Umständen nicht zu erhoffen ist, denn es ist ganz ausgeschlossen, dass er bei der zusammengekrümmten Lage des Weibchens seine Kloake je unter die weibliche bringen kann. Nichtsdestoweniger bemüht er sich viertelstundenlang weiter; hat er das Weibchen endlich für einen Moment losgelassen, und erhebt sich dieses, um das Weite zu suchen, so steigt er schon wieder hinauf und dasselbe Spiel beginnt von neuem. Merkwürdigerweise ist gerade das kümmerlichste Weibchen, das seinen Schwestern an körperlicher Gesundheit absolut nicht gewachsen ist, die Erkorene des Panther-Chamäleons. Von allen übrigen Weibchen will es nichts wissen, es treibt sie sämtlich in die Flucht und achtet mit Feldherrnstrenge darauf, dass sie sich irgendwo am Boden in einem Winkel versteckt halten. Eingeschüchtert hocken dieselben am Boden, nur ihre Augen spähen umher, ob nicht etwa die Wachsamkeit ihres Widersachers mittlerweile nachgelassen hat. Kaum hat aber eins der vertriebenen Weibchen es unternommen, wieder den Kletterbaum zu besteigen, so eilt das Männchen sofort herbei, und sollte es zu diesem Zwecke auch sein erkorenes Weibchen verlassen, um die Fürwitzige durch Knüffe und Stösse wieder auf den Boden zu jagen. Entfernte ich das Weibchen seiner Wahl, um ihm Gelegenheit zu geben, seinen Paarungstrieb an einem der anderen, kräftigeren Weibchen zu befriedigen, so hatte es sich schnell für eins derselben entschieden, und umwarb nun dasselbe ebenso eifrig, als es es vorher verfolgt hatte. Gern hätte ich es gesehen, dass ihm sein Vorhaben geglückt wäre, denn es ist bekannt, dass Chamäleone infolge unbefriedigtem Geschlechtsdrange häufig eingehen, aber eine vollendete Paarung scheiterte an der Kleinheit der Weibchen, die alle seinen schweren Körper nicht zu tragen vermochten und zusammenklappten. Ich suchte ihm dennoch eine Paarung zu ermöglichen, indem ich das brünstige Männchen mitsamt dem daranhängenden Weibchen aus dem Terrarium heraushob, um nun auf dem Tische die Vereinigung der Kloaken zu bewirken, doch scheiterte mein Vorhaben an der Nichtwillfährlichkeit der Weibchen, die ihre Kloake krampfhaft geschlossen hielten und sich zu einer Paarung nicht verstehen wollten. Das Männchen, das sonst Berührungen gegenüber sehr bösartig ist, setzte meinen Bemühungen

nicht nur keinerlei Widerstand entgegen, sondern ignorierte dieselben vollständig. — Da eine Paarung nicht zu erzielen war, trennte ich alsbald die Weibchen wieder ab, so dass das Männchen sie nicht mehr sehen konnte. Ich erreichte dadurch, dass die geschlechtliche Aufregung des Männchens, die sich in konvulsivischen Zuckungen der stark geschwellenen Geschlechtsteile und einer halben Oeffnung der Kloake kundgegeben hatte, sich legte, und hoffte dadurch üble Nachwirkungen auf das Wohlbefinden des wertvollen Tieres fernzuhalten. Leider zeigte sich alsbald eine merkwürdige Krankheitserscheinung an demselben. Es bekam ganz plötzlich eine Zungenlähmung, die bei einer im übrigen tadellosen Gesundheit in die Erscheinung trat. Auch beim *Chamaeleon vulgaris* beobachtet man vielfach Zungenlähmungen. Es handelt sich in diesen Fällen aber nach meinen Beobachtungen um Schwächezustände, die Hand in Hand mit einer allgemeinen Körperschwäche gehen, mit der hier geschilderten Krankheit also nicht in Parallele zu setzen sind. Ob diese Lähmung des Panther-Chamäleons eine Folge des unbefriedigten Geschlechtsdranges war, oder ob sie sonstige Ursachen hatte, wage ich nicht zu entscheiden, ganz von der Hand zu weisen ist die erste Vermutung aber wohl nicht (Schlaganfall?). Die Zungenlähmung äusserte sich bei dem Tiere, dessen auch noch heute ungeminderte Fresslust ernste Befürchtungen aber nicht aufkommen lässt, derartig, dass das Chamäleon ein aufs Korn genommenes Futtertier mit der ausgeworfenen Zunge nicht mehr erreichen konnte, weil die Schleuderkraft derselben auf halbem Wege versagte und sie nur auf eine geringe Länge ausgeworfen werden konnte. Das Fressen von geflügelten Insekten wurde dadurch zu einer Unmöglichkeit, dahingegen machte ihm das Ergreifen von trägerer Beute keine gar zu erheblichen Schwierigkeiten. Es bediente sich bei solchem Anlass eines gewissen Kunstgriffes, den es heute bis zu einer ziemlichen Virtuosität vervollkommen hat. Wenn es heute beispielsweise einen Mehlwurm ergreifen will, so steigt es tief herab zum Mehlwurmnapfe, senkt seinen Kopf bis auf etwa 1 cm auf die Beute und wirft nun die Zunge aus, die auf so kurze Entfernung noch gut funktioniert. Mit einem verzweifelten Ruck nach oben wirft es die Beute dann zwischen die Kiefer. Wenn ihm sein Vorhaben auch gar nicht selten missglückt, so gelingt es ihm doch immerhin so oft, dass seine Ernährung bisher keinerlei Schwierig-

keit geboten hat. Sein Körpergewicht erhöhte sich noch weiter um einige Gramm (von 72 g auf 75 g). Allmählich zeigte es eine Abneigung gegen gewöhnliche Mehlwürmer, während es nunmehr sehr lüstern auf versuchsweise ihm angebotene weisse, frisch gehäutete Mehlwürmer wurde. Es hielt schwer, für seinen unersättlichen Magen eine genügende Anzahl von diesen, wohl wegen ihrer Weichheit so beliebten Futtertieren anzuschaffen, und ich sann daher auf einen Ausweg. Diesen hatte ich bald gefunden. Ich befeuchtete gelbe Mehlwürmer mit Milch und kehrte sie in nassem Zustande recht gründlich in weissem Mehl um, so fabrizierte ich weisse Mehlwürmer. Richtig fiel mein gutes Chamäleon auf diesen Trick hinein, und verzehrte sie mit Eifer. So konnte ich ihm denn ungeahnte Mengen dieses begehrten Futters bieten und das Tier gedieh trotz seiner Zungenlähmung prächtig. Aber auch für Futterabwechslung musste ich sorgen, denn kein Reptil verlangt mehr eine solche als das Chamäleon. Mehlwurmpuppen wurden gern genommen, besonders wenn sie im erwärmten Napfe heftig umherzuckten, aus Versehen wurden dann beim Ergreifen auch immer gleich einige Mehlwürmer mit gepackt, die es sonst wohl hin und wieder verschmäht hätte. So wurden ihm denn immer wieder listig einige Mehlwürmer untergeschmuggelt. Da die grossen Schaben, ein von ihm überaus begehrtes Futter, unter den jetzigen Umständen für ihn wegen ihrer Schnelligkeit ein unerreichbares Futter darstellten, so bot ich ihm dieselben, indem ich sie lebend auf einen Futterdraht spiesste. Es riss sie dann mit Wut herab, genierte sich auch keineswegs, mir eine zappelnde Schabe direkt aus der Hand zu nehmen. Da es dabei aber auch einmal in seiner Ungeschicklichkeit meinen Finger zu fassen bekam und denselben ganz jämmerlich zwickte, so dass das Blut nur so heraussprang, nahm ich ihm das übel, und die Schaben müssen es sich daher fortan gefallen lassen, dass ich sie wieder aufspiesse. Zeitweilig hielt ich mit dem Chamäleon zusammen eine kleine Schar von *Agama inermis*, die gleichfalls mit Schaben gefüttert wurden, und da passierte es dann mehrfach, dass das Chamäleon ein solches Wüstenagame die eben ergriffene Schabe mit den Kiefern einfach wegriss, gewiss ein seltener Anblick bei einem Chamäleon, der ja nur bei solcher Zungenlähmung möglich ist! Uebrigens konnte sich dieser Vorgang nur dadurch wiederholt ereignen, weil eine Agame, während sie frisst, ganz ruhig auf einem Flecke sitzt und

andere Tiere, denen sie sonst eifertig ausweichen würde, ruhig herankommen lässt. Sie teilt diese Gewohnheit mit fast allen Reptilien, die sich, wie wohl schon viele Liebhaber beobachtet haben, in unbegreiflicher Sorglosigkeit vielfach eine ergriffene Boute von Kollegen entreissen lassen, anstatt dass sie sich beizeiten mitsamt ihrem Bissen in weiser Vorsicht entfernen. — Einmal packte das Chamäleon bei solchem Anlass des Schabenfressens auch das Maul der Agamo und biss dieselbe, dass es krachte; merkwürdigerweise hatte dieser Vorfall keinerlei üble Nachwirkung für die Agame. Hinsichtlich der Mehlwurmfütterung möchte ich noch hinzufügen, dass das Panther-Chamäleon insofern eine gewisse Intelligenz bewies, als es irgendwelchen meiner Manipulationen am Mehlwurmnäpfe immer sofort Aufmerksamkeit schenkte, offenbar in der Erwartung, weisse Mehlwürmer vorzufinden. Eines Tages wurden mir von liebevoller Hand aus Görlitz eine Anzahl lebender Grillen gestiftet, die aus einer Gärtnerei stammten und die einer offenbar eingeschleppten exotischen Art angehörten. Als mein Chamäleon ihrer ansichtig wurde, begann es sofort seine Jagd, und es war eigentlich merkwürdig, dass es ihm trotz seiner Zungenlähmung gelang, alle Grillen nach und nach zu erhaschen. Es trieb die sehr springfähigen Tierchen in irgend einen Winkel und stiess nun solange blindlings in die Ecke, bis es das Insekt richtig erhascht hatte. Da es mir nach einem vereinzelt Vorfall bekannt geworden war, dass ein grosses *Chamaeleon vulgare* aus meinem Besitz einst 2 nestjunge Mäuse angenommen hatte, so wiederholte ich auch bei meinem Panther-Chamäleon einen solchen Versuch. Ich bot ihm einige neugeborene weisse Mäuse an und hatte auch diesmal den Erfolg, dass sie sofort genommen wurden. —

Während der sommerlichen Hitzeperioden brachte ich und bringe ich noch heute meinen Pflegling in ein im Freien aufgestelltes Terrarium, das nicht extra geheizt, wohl aber täglich viel von der Sonne bestrahlt wird; ich hoffe, dass die Einwirkung der frischen Luft viel zu seinem Wohlbefinden beitragen wird. Nachdem das Tier bereits einmal am 14. Februar gehäutet hatte, wurde ihm neuerdings wiederum sein Kleid zu klein, es häutete am 24. Juni zum zweiten Male.

Ein Bild meines Panther-Chamäleons kann ich zurzeit nicht bringen, ich füge meiner Arbeit aber die Photographie eines *Chamaeleon*

longicauda bei. Dieses von Professor Tornier bestimmte und von Dr. E. Bade photographisch aufgenommene Chamäleon, das seinen Namen seines langen Schwanzes wegen bekommen hat, ähnelt dem Panther-Chamäleon ganz ausserordentlich. Der Oberkiefer-Fortsatz ist beim Panther-Chamäleon etwas kürzer.

Einrichtung und Besetzung von Aquarien und Terrarien für den Unterricht.

Von Dr. F. Werner in Wien.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun dem zweiten Teil unseres Themas zu, den Terrarien, so finden wir hier schon mancherlei wesentliche Unterschiede in Anlage und Bevölkerung. Das Aquarium kann das ganze Jahr hindurch als Anschauungsmittel dienen; gehen auch viele Tiere und auch ein Teil der Pflanzen im Winter zugrunde, so bleibt immerhin noch ein ganz ansehnlicher Rest übrig, wie die Frösche, Unken und Wassermolche, Wasserschnecken und mancherlei Gliedertiere und Würmer.

Dagegen ist das Terrarium im wesentlichen nur in der wärmeren Jahreszeit belebt; in der kalten verkriecht sich der eine Teil seiner Insassen, während der andere zugrunde geht. Nur ein kleiner Rest bleibt im Zimmer auch den Winter über munter, nämlich die Froschlurche, was aber keine normale Erscheinung ist, weil sie ja im Freien auch Winterschlaf halten. Man kann das ganze Terrarium im Herbst, sobald man bemerkt, dass die Bewohner sich zu verkriechen beginnen, in einen kühlen, aber frostfreien Raum stellen und im Frühjahr wieder herbeiholen, wenn sich die ersten Tiere wieder zu zeigen beginnen; man kann aber auch die ganze Bevölkerung des Terrariums im Herbst (aber nicht zu spät, am besten noch an warmen Septembertagen) an geeigneten Orten wieder freilassen.

Wie richtet man nun ein Terrarium ein?

Das Terrarium, welches ebenso, wie das Aquarium ein Stück aus einem klaren Sumpf oder Teich vorstellen soll, einen Ausschnitt aus Wald- oder Wiesenboden uns vor Augen führt, kann weit leichter aus einer Kiste hergestellt werden, ja es sind für unsere Zwecke solche Kistenterrarien sehr zu empfehlen, da sie ohne viel Mühe gemacht werden können, bei geringen Kosten viel mehr Raum bieten als eines der zwar oft schön verzierten, aber kostspieligen, die man zu kaufen bekommt. Sind schon die billigen Kasten-